

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten = Association Suisse des Professeurs d'Université
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten
Band: 6 (1980)
Heft: 2

Rubrik: Mitgliederversammlung der Vereinigung [...]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitgliederversammlung der Vereinigung vom Samstag,
den 19. Januar 1980, an der Universität Neuenburg

- I. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Werner Sörensen, Präsident der Eidgenössischen Maturitätskommission: "Formation gymnasiale et préparation aux études universitaires".

Der Text des Vortrages liegt diesem Bulletin als Separatdruck aus der "Wissenschaftspolitik" bei.

- II. Diskussion. In der an den Vortrag von Prof. Sörensen anschliessenden, von Prof. Jean-Louis Leuba geleiteten Diskussion wurden an den Referenten zahlreiche Fragen gestellt. Prof. von Overbeck, Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, wollte wissen, wie die Eidgenössische Maturitätskommission die Immatrikulation ohne Maturität an der Universität Genf und die prüfungsfreie Immatrikulation von Kandidaten mit einem Primarlehrerpatent beurteilt. Der Referent bestätigt, dass die Universitäten frei seien in der Gestaltung ihrer Zulassungspraxis. Die Kompetenz seiner Kommission erstreckt sich nur auf das Studium der Medizin, und ihre Bemühungen richten sich darauf, dass die Hochschulen die eidgenössisch anerkannten Maturitätszeugnisse als zur Immatrikulation ausreichende, nicht aber als notwendige Ausweise betrachten. Prof. H.U. Voser, Präsident der Gymnasialrektorenkonferenz, findet es nicht richtig, wenn an Ausländer für ihre Immatrikulation geringere Anforderungen gestellt werden als an die Schweizer, und nennt als Beispiel das deutsche Reformabitur. Die Tatsache, dass von den 1'400 Mitgliedern der Vereinigung nur wenige an der Generalversammlung teilnehmen, wertet er als ein Zeichen dafür, dass die Hochschulen kein grosses Interesse für Fragen der gymnasialen Vorbereitung haben.

Prof. Huber, Präsident des Wissenschaftsrates, sieht in der Lehrerausbildung eine zentrale Funktion der Hochschule. Die Bereitschaft der Hochschuldozenten - auch an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen -, diese Funktion anzuerkennen, sei jedoch sehr gering. Ueberall dort, wo man die eigenen Funktionen ändern müsse, sei man sehr zurückhaltend.

Herr Fritz Egger, Leiter der Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer, wies auf besondere Schwierigkeiten der Gymnasien in den achtzehn Kantonen ohne eigene Hochschulen hin. Für sie ist es nicht leicht, Kontakte mit den Hochschulen anzuknüpfen. Es sei überhaupt sehr schwierig, diese Kontakte zu institutionalisieren. Es fehlt eigentlich ein Gesprächspartner "Universität". Hingegen setzen sich die einzelnen Hochschuldozenten für die Anliegen der Gymnasien stark ein. Von besonderer Bedeutung wäre der Ausbau von Lehrveranstaltungen für die Lehrer. Wenige solche Kurse werden von einzelnen Hochschulen bereits heute durchgeführt.

Staatsrat Jeanneret begrüsst es, dass Prof. Sörensen in seinem Bericht auf das Verhältnis Gymnasium-Universität eingegangen ist. Die Situation in der Deutschschweiz ist tatsächlich dadurch erschwert, dass hier den drei grossen Universitäten sechzehn Kantone ohne Hochschulen gegenüberstehen. Heute sieht man die Notwendigkeit der Lehrerweiterbildung. Wenn die Hochschulen diese Aufgabe nicht übernehmen, besteht die Gefahr, dass eine solche Ausbildung ausserhalb der Hochschulen organisiert wird. Die Weiterbildung der Lehrer wäre vor allem Sache der beiden Philosophischen Fakultäten.

Prof. Sörensen sieht einen Bruch zwischen der wissenschaftlichen Ausbildung der Lehrer und ihrer pädagogischen Vorbereitung auf den Beruf. Die meisten Professoren fühlen sich nicht kompetent, diese zweite Aufgabe zu übernehmen.- Man hört manchmal Kritik, dass die künftigen Lehrer zum Beispiel höhere Mathematik an der Universität lernen,

um später die Elementarkurse in der Schule zu geben. Oder sie studieren ein Spezialgebiet der Geschichte, um die Schüler in elementarer, allgemeiner Geschichte zu unterrichten. Man vergisst, dass es sich um die gleiche Art des Denkens handelt; dass die künftigen Lehrer an der Universität vor allem Methoden erlernen, und dass es nicht wichtig ist, an welchem Material diese Kenntnisse erworben werden.

Prof. Hochstrasser, Direktor des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft, überbringt Grüsse von Herrn Bundesrat Hürlimann. Unsere Gymnasien bereiten heute nur auf das Hochschulstudium vor. Gegenwärtig wird die Frage einer Reduktion der Maturitätsfächer geprüft. Könnte man nicht im Rahmen einer eventuellen Reform der gymnasialen Bildung das Problem untersuchen, ob diese Bildung - neben der Vorbereitung auf das Hochschulstudium - auch auf andere Studien vorbereiten könnte? Zur Frage, ob wir zu viel für die Forschung getan hätten, bemerkt Prof. Hochstrasser, Forschung sei anspruchsvoller geworden, und ein deutlicher Rückstand musste aufgeholt werden. Prof. Sörensen meint, dass man keine para-universitären Institutionen bilden sollte. Die Universität sollte auch keine Eliten-Schule sein, die nur die Besten aufnehmen würde.

Herr Fritz Egger hält es nicht für möglich, eine Maturität zu schaffen, welche auch auf nichtuniversitäre Studien vorbereiten würde. Das Gymnasium sollte jedoch eine solche Ausbildung vermitteln, welche denjenigen, die nicht studieren wollen, den Zugang zum Berufsleben ermöglichen würde. Eine enge Verbindung zwischen dem Gymnasium und der Universität müsse weiter gepflegt werden.

Frau Mischler, Präsidentin des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer, ist auch der Meinung, dass Gymnasien vor allem auf das Hochschulstudium vorbereiten sollten. Deshalb sind ständige Kontakte zwischen den beiden

Institutionen notwendig. Der neue Gymnasialtypus, der die musische Bildung betont, leistet einen wichtigen Beitrag an die Entwicklung der Persönlichkeit - eine Aufgabe, für deren Erfüllung die Universität keine Zeit hat. - Die Universitäten sollten Primarlehrer, die sich in Fächern wie Pädagogik, Psychologie usw. weiterbilden möchten, zum Studium zulassen. Sie sollten sich auch für die fachliche Fortbildung der Lehrer einsetzen. Vom Niveau der Hochschulbildung hängt das Niveau der Gymnasiallehrer ab: Leute, die bei einer Zwischenprüfung durchfallen, gehören nicht zu den besten Gymnasiallehrern.

Um 13.10 Uhr schliesst der Vorsitzende die Sitzung mit dem Dank an alle, die sich aktiv an der Diskussion beteiligt haben.

III. Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung

Traktanden:

1. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 21. Januar 1978
2. Bericht des Präsidenten über die Vereinsjahre 1978/79
3. Statutenänderung
4. Abnahme der Rechnung und Bericht der Rechnungsrevisoren
5. Festsetzung des Jahresbeitrages
6. Wahl des neuen Vorstandes und der Rechnungsrevisoren
7. Varia

Der Präsident, Prof. Dr. Rudolf Wildbolz, eröffnet um 13.20 Uhr die ordentliche Mitgliederversammlung. Die Traktandenliste wird stillschweigend angenommen.

1. Die Mitgliederversammlung genehmigt das Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 21. Januar 1978 und dankt Herrn Prof. Dr. Otto Woodtli für die Abfassung (das Protokoll wurde im Bulletin Nr. 8, Oktober 1978, abgedruckt).
2. Bericht des Präsidenten über die Vereinsjahre 1978/79.
 Der Vorstand ist in beiden Jahren je zweimal zu Sitzungen in Bern zusammengetreten. In beiden Jahren nahm der Präsident an der Präsidentenkonferenz der SGG und, begleitet von einem weiteren Mitglied, an der Abgeordnetenversammlung der SGG/SSSH teil.
1978 standen die folgenden Geschäfte im Mittelpunkt:
 Die Mitgliederversammlung hatte den Vorstand beauftragt, die Strukturen genau zu überprüfen und eventuelle Änderungen der nächsten Mitgliederversammlung vorzuschlagen. Eine weitgehende Reform scheint der grossen Mehrheit des jetzigen Vorstandes nicht möglich. Der tiefste Grund liegt in der Verschiedenheit der Interessen und Standpunkte der Mitglieder. Viele Fragen werden durch andere Institutionen behandelt und gelöst. Manche Probleme sind lokal. Eine schweizerische Vereinigung kann nicht als Partner der kantonalen Behörden zum Beispiel in Genf, Bern und St. Gallen auftreten. Mein Vorgänger im Amt hatte grosszügige Pläne, mein Nachfolger ist mit der jetzigen Struktur nicht zufrieden. Als Realist strebte ich von vorneherein nicht nach einer utopischen Reform. Die grosse Mehrheit des Vorstandes wünschte einzelne Verbesserungen. Wir werden heute die Vorschläge besprechen und darüber entscheiden.
 1978 beteiligten sich Herr Prof. Mosimann und der Präsident an einem Hearing des Departementes des Innern. Das Thema: ein neuer Bildungsartikel in der Bundesverfassung. In der Diskussion warnten wir vor einer Zentralisierung. Aufgabe des Bundes sollte vor allem sein: Förderung der Koordination der Kantone.

Ich hoffe, dass wir damit auch im Sinne der meisten Kollegen aus der Suisse romande gesprochen haben.

1979: Das Hauptgeschäft des Jahres war die Stellungnahme zum Entwurf zu einer Totalrevision der Bundesverfassung. Er wurde vom Vorstand diskutiert, der Entwurf einer Eingabe im Vernehmlassungsverfahren allen Mitgliedern mit einem kurzen Fragebogen vorgelegt. Aus 170 Antworten wurde die definitive Antwort an das Eidgenössische Justizdepartement formuliert. Die Fragebogen lassen erkennen, wie die Vereinigung zur Meinungsbildung beitragen kann, dass sie aber nicht als homogene Interessengemeinschaft aufzutreten vermag. Das liegt in ihrer Besonderheit. Sie vereinigt Dozenten aller Fächer, Landesteile und politischen Positionen. Dem abtretenden Präsidenten schiene es nützlich, zu wichtigen Fragen wie der eben genannten auch später eine Art Mitgliederbefragung durchzuführen, ohne dabei auf eine unintellektuelle unité de doctrine zu hoffen.

Die internationalen Beziehungen ruhen zur Zeit, die nationalen werden besonders mit dem Forum Helveticum und dem Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer regelmässig aufrechterhalten. So liess sich der Vorstand an der Delegiertenversammlung des Forum Helveticum durch sein Mitglied, Prof. R. Schindler, vertreten. Prof. O. Woodtli vertrat uns an der Plenarversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer. Besonders ergiebig für die Beschäftigung mit der eventuellen Totalrevision der Bundesverfassung war die Teilnahme des Vorstandsmitgliedes, Prof. W. Mosimann, und des Präsidenten am "Seminar zur Totalrevision der Bundesverfassung" am 19./20. Januar 1979. Einführende Referate kompetenter Referenten und Diskussionen in kleinen Gruppen vermittelten juristische Klärung und Hintergrundkenntnisse.

Zunehmend als nützliches Organ der wechselseitigen Information innerhalb der Vereinigung erweist sich das

von Prof. O. Woodtli redigierte Bulletin. Wenn wir dieses verbindende Instrument dank vermehrter Mitarbeit von Mitgliedern erweitern, wird uns, nach einer Zusage des Generalsekretärs der SGG, diese die Mehrkosten ersetzen.

1977 und 1979 kam in neuer Gestalt das Jahrbuch der schweizerischen Hochschulen heraus. Das Sekretariat unternahm eine Werbekampagne. Dadurch wurden 1979 90 neue Mitglieder gewonnen. Die Mitgliederzahl stieg von Ende 1978 bis Ende 1979 von 1'420 auf 1'475.

Der heute abtretende Präsident dankt allen Mitgliedern des Vorstandes, weiterhin dem verdienstvollen Redaktor des Bulletins, Prof. O. Woodtli, und dem unermüdlich präsenten Sekretär und Kassier, Prof. A. Miller. Zu danken hat er Prof. A. Mercier, während vieler Jahre Suppleant der Delegation bei der SGG.

Nie war es Ziel des Präsidenten, Aktivität um ihrer selbst willen zu betreiben. Unsere Vereinigung kann innerhalb gewisser Grenzen neue Aufgaben entwickeln. Mir war es wichtig, eine so lockere Vereinigung zu festigen. Es kann eines Tages sehr nützlich sein, 1'500 Dozenten aus der ganzen Schweiz zu einer gemeinsamen Aufgabe zusammenzurufen. Heute ist das noch nicht möglich, auch nicht notwendig.

3. Statutenänderung. Auf Antrag des Sekretärs wird dieses Traktandum am Schluss der Sitzung behandelt.
4. Abnahme der Rechnung und Bericht der Rechnungsrevisoren.
Das Vereinsvermögen hat vom 1. November 1977 bis 31. Oktober 1979 von Fr. 5'446.55 auf Fr. 24'023.45 zugenommen. Die Professoren Peter Tlach und Ernst Langenegger haben als Revisoren die Rechnung geprüft und in Ordnung befunden. Sie beantragen Abnahme der Rechnung und Decharge-Erteilung. Die Rechnung wird einstimmig genehmigt und dem Sekretär Entlastung gewährt.

5. Festsetzung des Jahresbeitrages. Die Mitgliederversammlung beschliesst, den Jahresbeitrag auf Fr. 10.- und den Beitrag der Mitglieder auf Lebenszeit auf Fr. 150.- zu belassen.

6. Wahlen. In den Vorstand werden für die Vereinsperiode 1980/81 gewählt:
 - als Präsident: Prof. Dr. Jean-Louis Leuba, Universität Neuenburg
 - als weitere Mitglieder des Vororts Neuenburg: Prof. Dr. Philippe Bois und Prof. Dr. Jürgen Remane
 - als Vertreter des bisherigen Vororts: Prof. Dr. Rudolf Wildbolz, Bern
 - als Vertreter des künftigen Vororts: Prof. Dr. Hans Heinrich Bosshard, ETH Zürich
 - als Rechnungsrevisoren: Prof. Dr. Pierre Barthel und Prof. Dr. Jean-Pierre Gern
 - als Delegierte der Vereinigung in der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft: Prof. Dr. Jean-Louis Leuba, ex officio, und Prof. Dr. Rudolf Wildbolz, Bern
 - als Delegierter in der Kommission Gymnasium-Universität: Prof. Dr. Otto Woodtli, Universität Zürich

3. Statutenänderung. Der Vorsitzende eröffnet die Aussprache über den Vorschlag des Vorstandes für die Statutenänderung. Es wird beschlossen, weitere Vorschläge nur dann zu behandeln, wenn sie schriftlich vorgelegt worden sind. Neben einer Anregung von Frau Prof. Hamburger werden mehrere Änderungen von Prof. Cherbuliez vorgeschlagen und grösstenteils gutgeheissen.
Nach eingehender Diskussion nimmt die Versammlung

den bereinigten Text von Artikel 1 ohne Gegenstimme (mit einer Enthaltung), von Artikel 2 und 3 einstimmig an.

Aufgrund der neuen Statuten wird Prof. Dr. Otto Woodtli einstimmig zum Redaktor des Bulletins für die Jahre 1980/81 gewählt.

7. Varia. Prof. Eppler meint, dass die Vereinigung Dozenten im Kampf um ihre Saläre unterstützen sollte. Auf diesem Gebiet bestehen gegenwärtig zwischen den schweizerischen Hochschulen beträchtliche Unterschiede. Die Universität Fribourg bemüht sich seit Jahren ohne Erfolg um Erhöhung der Saläre ihrer Dozenten. Eine gewisse Gleichstellung aller Universitäten würde auch im Interesse der Forschung liegen. Er bittet den neuen Präsidenten, seinen Wunsch zur Kenntnis zu nehmen, und zunächst eine Erhebung über die Höhe der Saläre an den einzelnen Universitäten durchzuführen. Der Sekretär weist darauf hin, dass eine solche Erhebung von der Hochschulkonferenz bereits durchgeführt wurde. Saläre der Dozenten der kantonalen Hochschulen stehen in einem bestimmten Verhältnis zu den Salären der höheren Beamten. Solange hier Unterschiede bestehen, lässt sich keine Angleichung für die Dozenten durchsetzen. Prof. Christoff erinnert an die Statuten, nach denen die Vereinigung sich für Förderung der Lehre und Forschung einsetzt. Eine gewisse Angleichung der Saläre der Dozenten und Assistenten würde sicher im Interesse der Forschung und der Lehre liegen. Man müsse allerdings das Prinzip von der Frage nach der Opportunität einer eventuellen Aktion unterscheiden. Der Sekretär meint, dass es nicht richtig wäre, gerade die Frage der Saläre aus dem ganzen Komplex der Förderung der Lehre und Forschung herauszugreifen und unsere Aktivität darauf zu konzentrieren. Prof.

Eppler ist sich der Schwierigkeiten bewusst. Eine Hilfe von aussen würde jedoch von einigen Hochschulen begrüsst. Die neuen Kollegen, namentlich die jüngeren, erwarten von der Vereinigung eine Unterstützung in dieser Sache. Mit einer solchen Aktion würden wir viele neue Mitglieder gewinnen. Dies sei nicht nur sein persönliches Anliegen. Auch wenn heute der Zeitpunkt nicht gerade optimal ist, so sollten wir uns auf eine günstigere Situation vorbereiten.

Prof. Leuba meint, unsere Vereinigung sollte zunächst durch andere Aktivitäten Prestige gewinnen, bevor man das Problem einer Angleichung der Saläre in Angriff nimmt. Was kann auch eine Vereinigung erreichen, die nur alle zwei Jahre eine Versammlung durchführt? Man müsse im Vorstand die Frage prüfen, was man überhaupt tun kann.

Um 17.30 Uhr schliesst der Vorsitzende die Sitzung mit dem Dank an alle Anwesenden.

Andreas Miller